

**02. Juli 2018**

## RADIOBEITRAG als Text

### **AOK-Familienstudie 2018:**

#### **Anmoderation:**

In regelmäßigen Abständen fragt die AOK die Familien in Deutschland, wie es ihnen geht. 2018 haben sich fast 5.000 Mütter und Väter an der repräsentativen Studie beteiligt. Anfang Juli präsentierte der AOK-Bundesverband die Ergebnisse der vom IGES-Institut durchgeführten Befragung. Fazit: Da muss Bewegung rein! Ralf Breitgoff berichtet.

Länge: x.xx Minuten

---

**Text:** Eine Stunde pro Tag, so lautet die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation (WHO), sollte sich ein Kind mindestens bewegen, sodass Puls und Atmung leicht ansteigen. Neun von zehn Kindern in Deutschland erreichen dieses Ziel aber nicht. Umgekehrt sollen Kinder zwischen sieben und zehn Jahren höchstens eine Stunde täglich Medien nutzen. Fast die Hälfte der Kinder in dieser Altersgruppe liegt hier deutlich drüber, am Wochenende sind das sogar vier von fünf Kindern. Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende des AOK-Bundesverbandes, Jens Martin Hoyer, weiß um die Herausforderung.

#### **Jens Martin Hoyer:**

**Einmal als Vorstand AOK-Bundesverbandes, aber auch als Vater von zwei Jungs. Und wer kennt diese Settings nicht, der Kampf**

**um die Limitierung der Zockzeit, wenn die Jungs dann sonntags mittags auf dem Sofa breitgemacht haben, und man sie motiviert endlich mal raus zu gehen. Die AOK als Gesundheitskasse versichert jedes dritte Kind. Wir haben hier eine große Verantwortung in der Prävention, der wir uns auch seit Jahren stellen, dass wir halt vor Ort die Dinge mitgestalten, insbesondere in Schulen und Kindergärten. So sind rund 80 Prozent der durch die GKV finanzierten Maßnahmen in Schulen und Kindergärten getragen durch die AOK.**

**Text:** Gut die Hälfte aller Eltern ist mit seinen Kindern täglich in Bewegung. Für jede dritte Familie spielt körperliche Aktivität in der Freizeit aber überhaupt keine Rolle. Das Körpergewicht ist laut AOK-Familienstudie dabei nicht ganz unwichtig. Denn je größer die Gewichtsprobleme der Eltern umso geringer die Lust auf Bewegung.

Beim Thema Bewegung sind die Kommunen schon längst ein wichtiger Partner der AOK. „Sport und Bewegung leisten einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung und zur Gesundheitsprävention. Wer sich bewegt, steigert sein Wohlbefinden und beugt Krankheitsrisiken vor“, heißt es in einem Positionspapier des Deutschen Städte- und Gemeindebundes mit dem Untertitel „Städte und Gemeinden als Räume der Bewegung“.

Hauptgeschäftsführer Dr. Gerd Landsberg, sieht den DStGB in seiner Einschätzung bestätigt.

**Dr. Gerd Landsberg:**

**Sie wissen wir betreiben ja flächendeckend Kitas, und natürlich entscheiden wir, was wird da gegessen, wie wird da auch Bewegung organisiert. Das gleiche gilt für Schulen. Wir sind Schulträger. Kommt natürlich schon drauf an, ob ein Schulhof reizt, da etwas zu machen, sich zu bewegen, oder ob es nur ein asphaltierter Platz ist. Wie können wir sicher stellen, dass eben ein Kind nicht notwendigerweise mit dem Auto zur Schule oder zum Kindergarten gebracht wird, sondern dass das zu Fuß oder mit dem Fahrrad geht. Das hängt natürlich an den örtlichen Gegebenheiten. Ist der Schulweg wirklich sicher. Und da muss man fairerweise auch sagen, dass die Ängstlichkeit von Eltern verglichen mit früher deutlich zugenommen hat.**

**Text:** Die Ergebnisse der AOK-Familienstudie unterstützen diesen Ansatz. So zeigt sich: Je mehr sichere und nutzerfreundliche Fahrradwege es in einer Stadt gibt, umso öfter treten Familien gemeinsam in die Pedalen. Die durchschnittliche Nutzung des Drahtesels steigt um über 77 Prozent. Auch die Zeit, die Familien gemeinsam auf dem Sportplatz verbringen, steigt um bis zu 50 Prozent je besser der Platz erreichbar ist. Insgesamt scheinen die Kommunen hier auf dem richtigen Weg zu sein. Schon jetzt zeigen sich die Familien in Deutschland mit den Rahmenbedingungen, die ihnen ihre Städte und Gemeinden bieten zufrieden. Aber die Studie zeigt auch, dass die Eltern sich noch mehr wünschen. 83 Prozent sprechen sich für mehr Möglichkeiten aus, Kinder ohne Aufsicht spielen lassen zu können. Und 84 Prozent wünschen sich mehr geeignete Spielplätze und Parks.